

Ziele in der Umgebung

Ausflüge

Straßburg liegt so, dass man bei den von uns vorgeschlagenen Ausflügen die schönsten Regionen des Elsass, die Weinstraße und die Vogesen, kennenlernen kann, ohne allzu weit fahren zu müssen. Obernai liegt an der Weinstraße, der Mont-Ste-Odile, der heilige Berg der Elsässer, in den Vogesen, Saverne unmittelbar an deren Fuß.



Obernai, pittoresker Ort an der Weinstraße, S. 118

Mont-Ste-Odile, bekanntester Wallfahrtsort des Elsass, S. 124

Saverne, liebenswertes Städtchen am Rhein-Marne-Kanal, S. 130

Perle an der Weinstraße

Obernai

Viel Charme und angenehmes Flair machen das pittoreske Obernai, das seiner Lage am Flüsschen Ehn den einstigen Namen Oberehnheim verdankt, zu einem der beliebtesten Orte der Elsässer Weinstraße.

Fast ganz umgeben von der sehr eindrucksvollen mittelalterlichen Befestigung mit zahlreichen Türmen, bietet der alte Kern wunderschöne Fachwerkhäuser, enge Gassen und den vielleicht schönsten Brunnen des Elsass. Außerdem sorgen nette Winstubs, exzellente Pâtisseries und gut sortierte Souvenirläden dafür, dass der Stadtbummel nicht allzu „trocken“ wird.

Geschichte

Schon früh von Kelten und Gallorömern besiedelt, gehörte der Ort dann vom Ende des 7. bis ins 12. Jh. zum Besitz des von der heiligen Odilia, der Schutzpatronin des Elsass, gegründeten Klosters Hohenburg auf dem Mont-Ste-Odile (→ S. 124). Und nicht wenige glauben fest daran, dass die Heilige hier das Licht der Welt erblickt hat. 1283 wurde Oberehnheim freie Reichsstadt und bald auch Mitglied des Zehnstädtebundes, einem Bündnis von zehn freien Reichsstätten im Elsass, die sich zusammenschlossen, um gegen die Begehrlichkeiten der in ihrer jeweiligen Umgebung herrschenden Territorialfürsten ihre Privilegien und v. a. ihre Reichsunmittelbarkeit gemeinsam zu verteidigen. Zahlreiche Kaiser des Heiligen Römischen Reiches hielten sich zeitweilig innerhalb der Mauern der Stadt auf. Während der Reformationszeit gewährte sie dem aus dem protestantisch gewordenen Straßburg vertriebenen Satiriker und Luther-Gegner Thomas Murner Asyl, der hier auch starb. Nachdem Oberehnheim während

des Dreißigjährigen Krieges mehrmals verwüstet worden war, fiel es 1679 an Ludwig XIV. und damit an Frankreich.

Sehenswertes

Église St-Pierre-et-St-Paul:

Beginnen Sie den Rundgang am Kirchplatz, auf dem auch einer der mittelalterlichen Befestigungstürme, der Hufeisenturm, steht. Beherrscht wird der Platz jedoch von der neugotischen Église St-Pierre-et-St-Paul. Sehenswert sind der schöne Chor mit Fresken

des elsässischen Malers Martin von Feuerstein (1865–1931), die Vierungskuppel im byzantinischen Stil und die linke Seitenkapelle. Sie enthält vier Fenster (15. Jh.) aus der Vorgängerkirche mit Darstellungen von sechs Märtyrerinnen, der Kreuzigung Christi und der Leiden des heiligen Sebastian sowie einen Altar des Grabes Christi (1504), dessen Wächter besonders ausdrucksvoll gestaltet sind. Rechts der Kirche überquert man die unter dem Gotteshaus hindurchfließende Ehn und kommt so zum Friedhof mit einer imposanten Kalvarienbergdarstellung aus dem Jahre 1517.

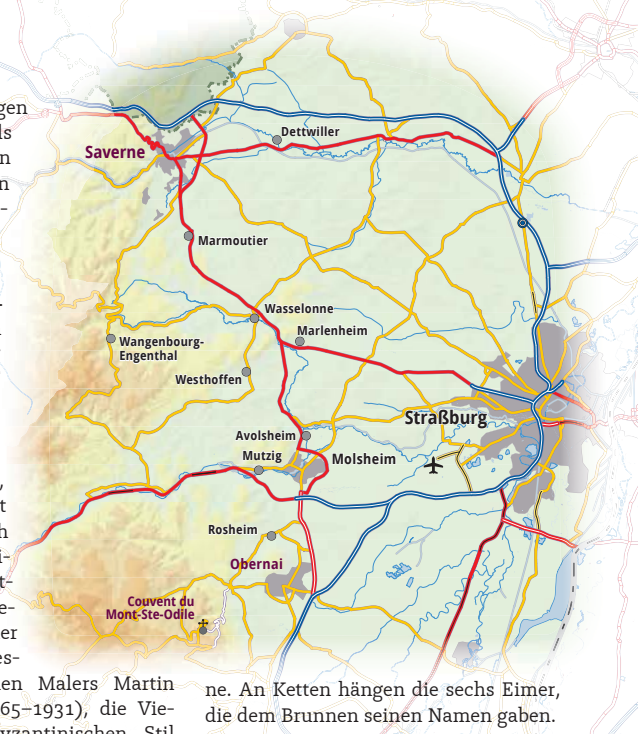
Sechseimerbrunnen: Über die Rue Chanoine Gyss Richtung Zentrum gehend, erreicht man den Renaissancebrunnen. Drei korinthische Säulen tragen einen steinernen Baldachin, dessen Architrav mit bärtigen Männerköpfen und Fratzen geschmückt ist; darunter sind in drei Feldern Bibeltexte in gotischer Schrift eingemeißelt. Gekrönt wird der Baldachin von einem Posauneblasenden Engel und einer Wetterfah-

ne. An Ketten hängen die sechs Eimer, die dem Brunnen seinen Namen gaben.

Place du Marché: Besonders reizvoll ist der an den Längsseiten von imposanten Fachwerkhäusern begrenzte und von einem Odilienbrunnen beherrschte Marktplatz. An der Westseite bilden der Kapellturm und das Rathaus ein schönes Ensemble. Der Glockenturm,



Der Odilienbrunnen auf dem Marktplatz



Überbleibsel einer einstigen Marienkirche, wird oft auch Wachturm genannt, setzte man doch den unteren vier Stockwerken aus dem 13. Jh. 1597 eine von vier Wachthäuschen umgebene Spitze auf. Das 1848 umgestaltete Hôtel de Ville besitzt an seiner Nordfassade einen fein gearbeiteten gotischen Balkon mit Fratzendekorationen an den Konsolen. Im Osten des Platzes steht die von einem Glockentürmchen überragte frühere Kornhalle. Zwei steinerne Ochsenköpfe an den Ecken erinnern daran, dass sie ursprünglich als Stadtmetzgerei genutzt wurde. Über dem hübschen Buntsandsteinbalkon erkennt man das Stadtwappen mit der Jahreszahl 1554.

Cour Fastinger/Stadtbefestigung: Von der Place du Marché geht man in die Rue du G^{al} Gouraud, wo linker Hand zwischen Fachwerkhäusern mit reich geschnitzten Galerien ein eindrucksvoller Innenhof, der Cour Fastinger, zu entdecken ist. Ein Ochsenkopf samt Hackmesser über einem Ziehbrunnen machen deutlich, dass hier einmal ein Metzger wohnte.

Bald kommt man zum Rempart M. Foch, dem eindrucksvollsten Teil der mittelalterlichen Stadtbefestigung. Obernai war einst von einer doppelten Ringmauer umgeben. Rechts einbiegend, spaziert man auf der äußeren Ringmauer weiter und geht jenseits des begrünten einstigen Stadtgrabens, der in die Mauern integrierten Häuser und der Synagoge und einiger gut erhaltener Wachtürme nach Süden und dann über den Rempart M. Joffre nach Westen. Dort zweigt man bei der dritten Möglichkeit nach rechts in die Rue des Pélerins ab. Ein paar Schritte weiter steht ein Anfang des 13. Jh. im romanischen Stil errichtetes, später aber umgestaltetes Wohnhaus mit säulengeschmückten Doppelfenstern. Am Ende der Straße geht man rechts und kommt auf der Rue Ste-Odile zum Marktplatz zurück, wo man die Besichtigung in

Obernais kleiner Flaniermeile, der Rue du Marché, ausklingen lassen kann.

Aussichtspunkt: Links von der Stadtkirche führt eine Asphaltstraße in ca. 2 km auf den Rocher du Schenkenberg hinauf. Oben wurde ein den Malgré-nous gewidmetes Denkmal in Form eines Kreuzes aufgestellt. Als Malgré-nous („gegen unseren Willen“) werden die während des Zweiten Weltkriegs in die deutsche Wehrmacht und auch in die Waffen-SS zwangsweise eingezogenen Elsässer bezeichnet. Von dieser Stelle bietet sich ein herrlicher Blick auf die Stadt und bis nach Straßburg. Außerdem beginnt hier auch ein Weinlehrpfad, den man entlangspazieren kann.

Praktische Infos → Karte S. 122/123

Information

Das **Office de Tourisme** ist vom 1.4. bis 31.10. sowie im Dez. tägl. geöffnet, in den übrigen Monaten So, im Jan. auch Sa geschlossen. Pl. du Beffroi, 67210 Obernai, ☎ 0388956413, www.tourisme-obernai.fr.

Verbindungen

Zug: Vom nordwestlich der Altstadt gelegenen Gare SNCF (Entfernung ca. 5 Fußminuten) hat man regelmäßige Verbindungen mit Straßburg.

Bus: Mit der Linie 257 kann man regelmäßig von Straßburg nach Obernai, z. T. weiter zum Mont Ste-Odile, fahren. Busstation in Straßburg: Gare Routière des Halles und Place de la Gare.

Parken

Empfehlenswert ist der große kostenlose **Parking des Remparts** vor den Toren der Altstadt. Weitere gebührenfreie Parkmöglichkeit: **Parking de l'Altai**.

Fahrradverleih

Cycl'Hop, Mountain- und Trekkingbikes werden zum Preis von 10 € (halber Tag) bzw. 14 € (ganzer Tag) vermietet, Elektrofahräder kosten 20 bzw. 30 €. Di–Sa geöffnet. 109, rue du G^{al} Gouraud, ☎ 0388483444.

Außerdem vermietet auch das **O.T.** Elektrobikes zum Preis von 13 € für den halben und 20 € für den ganzen Tag.

Markt

Großer Wochen- und Kleidermarkt am Do zwischen Place du Marché und Église St-Pierre-et-St-Paul.



Einkaufen

Au Comptoir d'Alsace, Souvenirläden mit Textilien, Bildern und etwas ausgefalleneren Dekorationsartikeln auf zwei Etagen. So und Mo geschlossen. 1, rue du Marché.

L'Art de Table, viel Schönes nicht nur für den Tisch, sondern fürs ganze Haus. Montagnachmittag sowie Di-Sa geöffnet. 13, rue du Marché.

Poterie, in dem kleinen Laden von Veronique und François kann man tönernen Lampenschirme, Krüge, Geschirr, Spiegel etc. in dezenten Farben und Mustern erstehen. Mo und So geschlossen. 1, rue Freppel.

Öffentliche Toiletten

An der Église St-Pierre-et-St-Paul, am Parking des Remparts sowie im O.T.

Übernachten

*** **Hôtel Le Colombier** 9, die stattliche Fachwerkfassade lässt kaum erahnen, dass sich dahinter ein mit viel Glas und modernen Möbeln elegant gestaltetes Hotel verbirgt, in dem die alten Fachwerkbalken einen ganz besonderen Akzent setzen. Den Gästen steht ein Wellnessbereich zur Verfügung. Ein DZ (WLAN) mit AC kostet 145–175 €, Garagenplatz 15 €. 6–8, rue Dietrich, ☎ 0388476333, www.hotel-colombier.com.

*** **Hôtel La Diligence** 7, gepflegtes Haus mit Lift im Zentrum der Stadt. Die meisten der unterschiedlich großen Räume mit modernen Bädern, WLAN und AC sind auf die Place du Marché gerichtet, besonders hübsch sind die Erkerzimmer. Wer's noch ruhiger mag, bezieht eines der Apartments in der zum Haus gehörenden Villa Bel Air in der Oberstadt (95–135 €



für 2 Pers.). Im Haupthaus bezahlt man zu zweit 65–105 €, Garagenplatz 9,50 €, angeschlossen ist ein empfehlenswerter Salon de Thé. 23, pl. de la Mairie, ☎ 0388955569, www.hotel-diligence.com.

*** **Hôtel du Gouverneur 10**, ruhiges und zentral gelegenes Hotel in historischem Gemäuer. Rund um einen hübschen Innenhof gruppieren sich 33 sehr geschmackvolle, unterschiedlich gestaltete Zimmer (WLAN) mit King-Size-Betten und modernen Bädern (z. T. behindertengerecht). Kleiner Parkplatz, deshalb unbedingt reservieren, 5 € pro Nacht. Zu zweit bezahlt man 65–95 €, zu dritt bis zu 120 €, zu viert maximal 140 €. 13, rue de Sélestat, ☎ 0388956372, www.hotellegouverneur.com.

Hôtel Zum Schnogaloch 1, in einem der am häufigsten fotografierten Häuser der Stadt kann man bei Madame Rolli in sehr einfachen DZ (WLAN) zum Preis von 50 € wohnen, der Sanitärbereich ist nur durch einen Vorhang abge-

trennt. 18, pl. de l'Étoile, ☎ 0388955457, www.zum-schnogaloch.fr.

Essen & Trinken

Restaurant Zum Schnogaloch 1, kleines Restaurant im ersten Stock des tollen Fachwerkhäuses. Deftige elsässische Küche wird in üppigen Portionen serviert, abends auch Flammkuchen; gemütliche Atmosphäre. Tägl. außer Mo (ganz) und Do (abends). 18, pl. de l'Étoile, ☎ 0388955457, www.zum.schnogaloch.fr.

La Taverne Obernoise 2, eine bunte Mischung macht den besonderen Reiz dieses etwas von der Straße zurückversetzten Lokals aus: moderne, rote Polster als Sitzgelegenheiten, an den Wänden finden sich jede Menge Erinnerungsstücke und auch das Publikum ist gemischt: Ältere und Jüngere, Touristen und Einheimische. Und auf der Speisekarte findet man neben Traditionsgerichten auch einige pffiffige Varianten der elsässischen Küche, allen voran die Frühlingsrollen mit Sauerkraut. Im



Sommer auch Terrassenbetrieb. Tägl. außer So abends und Mo. 100, rue du Gal Gouraud, ☎ 0367159547, www.lataverneobernoise.fr.

Winstub La Dîme 8, die Terrasse und der riesige Gastraum dieses beliebten Lokals sind während der Saison oft voll besetzt. Papierischecken, umfangreiche Speisekarte, riesige Portionen, moderates Preisniveau, schneller Service. Zu empfehlen z. B. die Leberknödel mit deftigen Bratkartoffeln oder Königinpastete mit hausgemachten Spätzle, aber auch die üppigen Salate. Tägl. außer Mi. 5, rue des Pélerins, ☎ 0388955402, www.ladime-obernai.fr.

Winstub Le Freiberg 4, bei Sonia und Sascha gibt's einen gelungenen Mix aus traditionellen Gerichten wie Eisbein und Choucroute à l'Alsacienne und einer der Jahreszeit angepassten Cuisine du Marché. Und natürlich dürfen die Tartes Flambées auch hier nicht fehlen. Tägl. außer Mi. 46, rue du Gal Gouraud, ☎ 0388955377, www.le-freiberg.com.

Les Petites Casseroles 5, in dem Gastraum mit Wohnzimmeratmosphäre muss man sich wohl fühlen! Kasserollen, Weinregale und Gewürzborde sorgen für Gemütlichkeit und auch der Service stimmt. Gut fanden wir den Salade Folle mit Räucherlachs, Crevetten und Gänseleber. Außerdem gibt es elsässische Gerichte, z. T. im Pfännchen serviert. Tägl. außer So. 128, rue du Gal Gouraud, ☎ 0388047021.

Restaurant La Halle aux Blés 6, in historischem Gemäuer werden rund um die Uhr warmes Essen wie Choucroute Garni, Baeckaoffa etc., aber auch Tarte Flambée und hausgemachte Kuchen serviert – deshalb ist hier eigentlich immer etwas los. 20 rue du Marché, ☎ 0388955609, www.halleauxbles.com.

Salon de Thé Urban 3, am Schaufenster drückt man sich die Nasen platt, so verführerisch sind Törtchen, Kuchen und Pralinen. Tägl. außer Mo. 82, rue du Gal Gouraud, ☎ 0388955890, urban-obernai.com



Das Kloster der heiligen Odilia, der Schutzpatronin des Elsass

Klosterberg in den Vogesen

Mont-Ste-Odile

Auf dem 763 m hohen Gipfel des „heiligen Berges des Elsass“ thront wie eine mächtige Trutzburg das Kloster seiner Schutzpatronin, der heiligen Odilia. Seine legendäre Geschichte, seine ein grandioses Panorama bietende Balkonlage und seine reizvolle Umgebung mit vielen Wandermöglichkeiten machen es zu einem der meistbesuchten Ziele in den Vogesen, zumal es auch von der Weinstraße schnell zu erreichen ist.

Geschichte

Siedlungsspuren, u. a. die sog. „Heidenmauer“ (→ S. 126), beweisen, dass der Berg schon seit uralter Zeit Menschen angezogen hat. Im 7. Jh. ließ Herzog Eticho hier die Hohenburg errichten und vermachte sie später seiner Tochter Odilia, die sie in ein Kloster umwandelte. Nach dem Tod seiner Gründerin im Jahre 720 machte das Kloster eine wechselvolle Geschichte durch, bis es im 12. Jh. unter der schützenden Hand

des Stauferkaisers Friedrich I. Barbarossa eine bauliche, geistliche und kulturelle Blütezeit erlebte. Damals schuf z. B. die Äbtissin Herrad von Landsberg den berühmten „Hortus deliciarum“ (Paradiesgarten), eine mit wunderschönen Miniaturen geschmückte Enzyklopädie der frommen Bildung. Nur einige Kopien dieses 1870 bei der Zerstörung der Straßburger Bibliothek durch deutsche Truppen verbrannten Meisterwerks sind erhalten. 1546 verließen nach einem verheerenden Feuer die letzten Nonnen der Odilia-Kongregation das Kloster. Erneuerungsbestrebungen scheiterten wegen des Dreißigjährigen Krieges und später der Französischen Revolution. Im 19. Jh. wechselte der Odilienberg mehrmals den Besitzer, bis ihn der Bischof von Straßburg nach einer Kollekte unter Elsässer Katholiken kaufte und am Kloster Renovierungsarbeiten durchführen ließ. Gegenwärtig leben nur noch einige Nonnen und Priester in einem Flügel des Gebäudekomplexes, der zu großen Teilen in ein Hotel umgewandelt worden ist. Pilgerfahrten, Gottesdienste und Andachten finden aber weiterhin regelmäßig statt.

Straßburg im Kasten

Die Legende der heiligen Odilia

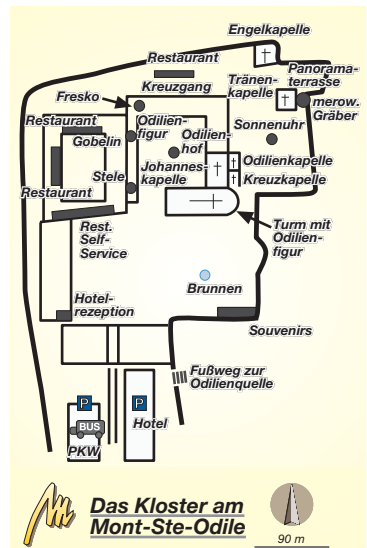
Odilia kam blind zur Welt. Daraufhin versteckte sie ihre Mutter Bereswinde bei einer Amme in Scherwiller vor dem zornigen Eticho, der einen gesunden Sohn erwartet hatte. Diese gab das Kind später in ein Kloster bei Besançon. Mit 12 Jahren wurde Odilia getauft – und konnte von diesem Augenblick an sehen. Durch eine List gelangte das Mädchen, das unbedingt seine Eltern kennenlernen wollte, auf Schloss Hohenburg, wurde dort auch aufgenommen, doch bald fasste ihr Vater den Plan, sie mit einem Prinzen zu verheiraten. Da alle ihre Weigerungen und Bitten ungehört blieben, floh Odilia und wurde vor ihren Verfolgern dadurch gerettet, dass sich plötzlich ein Felsspalt öffnete, in den sie hineinschlüpfen konnte. Jetzt endlich sah der Vater ein, dass er sich ihrem Willen, ein Leben in Keuschheit zu führen, beugen musste. Damit sie ein Kloster gründen konnte, überschrieb er ihr die Hohenburg.

Klosterrundgang

Durch das Eingangstor betritt man einen weitläufigen Hof. In seiner Nordostecke steht die auf das Mittelalter zurückgehende, aber mehrfach restaurierte **Klosterkirche**. Ein gelungener Anbau ist das Türmchen an der Außenseite des Chores, gekrönt von der Statue der heiligen Odilia, die segnend die Hand über „ihr“ Elsass hält – ein besonders beliebtes Postkartenmotiv. Im dreischiffigen Innenraum lohnen besonders die hölzernen Beichtstühle aus dem 18. Jh., das Gemälde „Die Übergabe der Hohenburg“ links vor dem Chor sowie die Kreuzwegbilder von Spindler. Seit 1931 wechseln sich am Altar der Kirche Tag und Nacht Gläubige im Gebet ab und dienen so dem Apostolat der ewigen Anbetung.

Verlassen Sie auf dieser Seite die Kirche, so kommen Sie direkt in die lang gestreckte **Johanneskapelle** mit Wandbildern aus dem Leben des Täuflers. Rechts davon liegt die **Kreuzkapelle** aus dem 12. Jh. in Form einer romanischen Krypta. Eine mächtige Säule mit wunderschönen Palmettenkränzen trägt die vierfach gewölbte Decke. Das Fresko rechts vom Altar – die Kreuzigung Christi mit der sehenden Ecclesia auf einem Fabeltier reitend, dessen vier

Köpfe die vier Evangelisten symbolisieren, und der auf einem Esel sitzenden blinden Synagoge – ist ein Motiv aus dem „Hortus deliciarum“. In dem steinernen Sarg direkt neben dem Eingang soll der Vater Odilias seine letzte Ruhe gefunden haben. Gegenüber davon befindet sich der Durchgang zur **Odilienkapelle** mit einem merowingischen Sarkophag aus dem 8. Jh., der die Reliquien



der Heiligen enthält. Die Wände schmücken Bilder mit Ereignissen aus ihrem Leben.

Von der Johanneskapelle betritt man durch eine schmiedeeiserne Tür den Kreuzgang, der zusammen mit der Kirche den sog. Odilienhof begrenzt. Am Ende seiner Stirnseite ist rechts auf einem Fresko aus dem „Hortus deliciarum“ die mittelalterliche Klostergemeinschaft dargestellt. Links kommt man zu Erklärungsstafeln zum „Hortus Deliciarum“. Dahinter sind auf einem Gobelin Szenen aus dem Leben der heiligen Odilia abgebildet, daneben erkennt man auf einer beeindruckenden Stele aus dem 12. Jh. u. a. Adalric bzw. Eticho und seine Tochter Odilia sowie die beiden tatkräftigen Äbtissinnen Relindis und Herrad. Fotos erinnern an die ältere und jüngere Geschichte des Klosters. Gegenüber der Stele gelangt man in den hübschen **Odilienhof** mit einer Figur der Heiligen. Wenn man diesen wieder verlässt und hinter der Kirche nach links geht, kommt man zur Panoramaterrasse. Jenseits einer kleinen Gartenanlage mit einer Sonnenuhr

aus dem 17. Jh. stehen die beiden **Außenkapellen**. Die Tränenkapelle wurde auf einem einstigen merowingischen Friedhof errichtet, einige Gräber sind an ihrer Ostseite noch gut erkennbar. Die Mulde vor dem Altar soll durch die Knie und Tränen Odilias entstanden sein, als diese hier für ihren verstorbenen Vater gebetet hat. Gegenüber steht die kleinere Engelkapelle, ebenso wie ihr Pendant im 20. Jh. mit Mosaikbildern im byzantinischen Stil geschmückt.

Nur wenige Minuten vom Kloster entfernt sprudelt die legendäre **Odilienquelle** (rechts vom Eingang des Klosterkomplexes geht man über eine Treppe – gelbes Dreieck – 400 m weit abwärts). Der heiligen Odilia sei, so heißt es, an dieser Stelle ein blinder Bettler begegnet. Daraufhin habe sie an den Felsen geklopft, aus dem sogleich Wasser hervorgesprudelt sei. Als der Bettler davon trank, konnte er wieder sehen. Gläubige nehmen sich hier gerne eine Flasche oder einen Kanister voll mit nach Hause.

Heidenmauer (Mur Païen)

Auf einer Länge von ca. 10 km verläuft die Mur Païen um das Gipfelplateau des Odilienbergs und umschließt eine Fläche von 100 ha. Wann und wozu dieser bis zu 5 m hohe und fast 2 m dicke Wall erbaut wurde, ist bis heute nicht endgültig geklärt; wahrscheinlich handelte es sich aber um eine keltische Fluchtburg aus dem 2. Jh. v. Chr. Etwa fünf Jahre lang sollen insgesamt 2000 Menschen sechs bis acht Stein-schichten übereinander gelagert haben. Die einzelnen Sandsteinblöcke versah man mit Kerben, sodass man sie mit schwalbenschwanzförmigen Eichenholzzapfen miteinander verbinden konnte. Wer den kompletten, allerdings nicht vollständig erhaltenen Wall ablaufen möchte und dem vom



Fresko aus dem „Hortus Deliciarum“